

Möglichkeiten und Grenzen frühzeitiger Partizipation bei der Gestaltung von Zukunftstechnologien.

Erfahrungen und Beobachtungen am Beispiel der Nanotechnologie in Deutschland

Norbert Malanowski

In Deutschland werden zunehmend unterschiedliche Formen zur frühzeitigen Partizipation von Bürgerinnen und Bürgern bei der Gestaltung von Zukunftstechnologien durch die politische Administration eingeleitet und in deren Auftrag durchgeführt. Dies lässt sich empirisch am Beispiel der Nanotechnologie hinreichend beobachten. Hier wird nicht nur seit einigen Jahren ein sogenannter nanoTruck mit Exponaten und speziell für Laien aufbereitete Informationen über Chancen und Risiken der Nanotechnologie an den unterschiedlichsten Orten (vor Schulen, Museen, Einkaufszentren und neuerdings vor Kinos) im ganzen Land eingesetzt sondern es werden regelmäßig auch Bürgerdialoge zu dieser Thematik durchgeführt.

Eine Betrachtung der „Nano-Care-Bürgerdialoge“ und der Dialog-Reihe „Nanotechnologie: Bürger treffen Experten“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit der „Brille“ der Innovations- und Technikanalyse (ITA) bzw. Technikfolgenabschätzung (TA) zeigt, dass durch frühzeitige Bürgerbeteiligung nicht nur frühzeitig Interesse für Nanotechnologie in der Bevölkerung geweckt wird. Vielmehr wird zusätzlich die Laien-Perspektive und -Wahrnehmung – neben z. B. wissenschaftlichen, ökonomischen oder politischen Perspektiven – und damit neues Wissen bei der Gestaltung einer Zukunftstechnologie integriert. Dies soll – so das Kalkül der politischen Administration – sozial robuste Lösungen ermöglichen und die Legitimität von Entscheidungen erhöhen.

Mit dieser Form der Partizipation entstehen für die Bürger als auch für die etablierten Akteure im Feld der Innovations- und Technologiepolitik neue Möglichkeiten; vor allem können zusätzliche, gesellschaftlich relevante Aspekte, Fragen und Anregungen zur Technikgestaltung frühzeitig adressiert („frühe Signale“) und in neue Forschungsprogramme integriert werden. Neben den neuen Möglichkeiten sind in Wissenschaft und Praxis allerdings auch die Grenzen dieser Partizipationsformen hinreichend zu berücksichtigen. Z. B. ersetzen die Ergebnisse solcher Dialogformen keine bindenden Entscheidungen von Regierung und Parlament. Vielmehr finden diese Ergebnisse – so hier die These – bei politikfeldanalytischer Betrachtung gegenwärtig exklusiv Einzug in die Phasen „Problemwahrnehmung“, „Agenda-Setting“ und „Politikformulierung“ des Policy-Cycle im Feld der Innovations- und Technologiepolitik. Inwieweit sie eine Rolle in den weiteren Phasen „Implementierung“, „Politikevaluierung“ und „Politikterminierung“ spielen ist hingegen noch unklar. Ebenso ist offen, inwieweit sich auf

„frühe Signale“ ausgerichtete partizipative Verfahren und Formen der Technikgestaltung, die in einer „politischen Kultur“ mit traditionellen Bezügen zu Sozialpartnerschaft und Runden Tischen entstehen, übertragbar sind auf andere Länder.